

Die Befreiung Thebens.

In den erhaltenen geschichtlichen Darstellungen der Befreiung Thebens durch Pelopidas und seine Genossen nehmen die heimliche Rückkehr der thebanischen Verbannten, die Ermordung der 'Tyrannen' und die Erhebung der thebanischen Bürgerschaft den grössten Raum ein. Die verschiedenen Erzählungen stimmen, so weit es bei Ereignissen dieser Art nur möglich ist, mit einander überein, so dass die erwähnten Vorgänge in allen wirklich wesentlichen Punkten als feststehend betrachtet werden können. Die Vorbereitung des Unternehmens hingegen, die Mitwirkung Athens, das Einschreiten Spartas, die diplomatischen Bemühungen der neuen thebanischen Regierung zur Abwendung der von Sparta drohenden Gefahr, ihr Verhältniss zu Athen und das Benehmen der Athener in der auf die Erhebung der Nachbarstadt folgenden Zeit, alle diese geschichtlich ungleich wichtigeren Dinge sind nur sehr dürftig überliefert und können keineswegs als vollkommen aufgeklärt gelten. Die vorliegenden Berichte lassen namentlich die Bedeutung der politischen Beziehungen zwischen Theben und Athen deutlich erkennen. Aber für die wirklichen und scheinbaren Widersprüche, welche gerade über diesen Punkt in den Quellen enthalten sind, ist eine befriedigende Lösung noch nicht gefunden, über die Zeitpunkte und Ursachen der rasch aufeinander folgenden Wandlungen des Verhältnisses der beiden Nachbarstaaten zu einander herrscht Unsicherheit, andere Schwierigkeiten sind noch kaum erkannt. Es empfiehlt sich daher, die Beziehungen zwischen Theben und Athen in dieser für die politische Gestaltung Griechenlands im zweiten Viertel des vierten Jahrhunderts so kritischen Zeit einmal zum Gegenstand einer besonderen Betrachtung zu machen.

Man begegnet nicht selten der Ansicht, dass von den beiden Hauptquellen der Geschichte dieser Zeit, den Darstellungen

Xenophons und Diodors, die erstere am zuverlässigsten sei. So einfach lässt sich indessen die Frage, welchem von den beiden Berichten bei sich widersprechendem Inhalt der Vorzug zu geben sei, nicht beantworten. Die Entscheidung dürfte vielmehr, soweit sie sich überhaupt nach äusseren Kriterien treffen lässt, im Allgemeinen dahin gehen, dass für Ereignisse, welche sich im Peloponnes zugetragen haben, für Unternehmungen, welche von dort ausgegangen sind oder die peloponnesischen Städte besonders Sparta nahe berührt haben, Xenophon der glaubwürdigere Zeuge ist, während über Begebenheiten in Athen und über Dinge, welche Athen vorzugsweise betrafen, die vollständigeren und zuverlässigeren Nachrichten in der Bibliothek Diodors vorliegen. Xenophon befand sich während der hier in Betracht kommenden Zeit zu Skillus in Elis und hat die Ereignisse, denen er so räumlich nahe stand, genau verfolgt, während ihm die Verhältnisse in Athen ferner lagen und er es unterlassen hat, sorgfältige Erkundigungen über dieselben einzuziehen oder deren Ergebniss mitzutheilen. In seiner Darstellung der Zeit vom Antalkidasfrieden bis zur Befreiung Thebens wird Athen kaum erwähnt, im Folgenden ist bekanntlich selbst die Gründung des Seebundes übergegangen, es ist nur peloponnesische, nicht allgemein griechische Geschichte, was Xenophon bietet. Umgekehrt ist in der bei Diodor vorliegenden Darstellung gerade der Kreis von Ereignissen, in deren Mittelpunkt Athen steht, besonders berücksichtigt, und wo wir in der Lage sind, die Athen betreffenden Nachrichten Diodors durch epigraphische Denkmäler kontrolliren zu können, wie in den Abschnitten über die Gründung des Seebundes, da ergibt sich, dass dieselben auf guter Ueberlieferung beruhen. Die Dinge hingegen, die sich im Peloponnes zugetragen haben, sind in den Diodorischen Berichten ebenso unvollständig enthalten, wie bei Xenophon die Begebenheiten in Attika. Bei der so offenbaren Einseitigkeit beider hat man sich natürlich aller Schlüsse *ex silentio* zu enthalten, die ohnehin bei einem Schriftsteller wie Diodor niemals zulässig sind, und muss, wo die Berichte sich widersprechen, den gemeinsamen thatsächlichen Kern festzustellen, die Abweichungen zu erklären suchen und nach inneren sachlichen Gründen die Entscheidung treffen, nicht aber den einen Bericht, den man für den äusserlich minder beglaubigten hält, um des anderen willen gänzlich beiseit schieben. Die hierher gehörigen Angaben Plutarchs in den Biographien des Pelopidas (c. 14 f.) und Agesilaos (c. 24) sind wohl nicht unabhängig von Xenophon

entstanden, können aber auch nicht aus ihm allein geschöpft sein, haben also selbständigen Werth.

In dem Verhältniss der beiden Nachbarstädte zu einander von der Zeit der Befreiung Thebens bis zu dem Eintritt der Thebaner in den sogenannten attischen Seebund lassen sich nach der Ueberlieferung drei Perioden unterscheiden.

Die verbannten Thebaner, welche nach der Besetzung der Kadmeia durch Phoibidas in Athen Zuflucht gefunden hatten, wurden dort nicht bloss geduldet, sondern fanden bei dem Befreiungswerk von athenischer Seite entschiedene Unterstützung. Nach Xenophon (V 4, 9 ff.) nahmen attische Truppen unter der Führung zweier Strategen, welche die Befreier sofort nach der Erhebung der thebanischen Bürgerschaft von der attischen Grenze herbeigerufen hatten, an der Belagerung der Kadmeia Antheil. Wie Rath und Volk in Athen sich dazu verhielt, hat Xenophon verschwiegen. Jedenfalls kehrten die Athener erst aus Böotien zurück, nachdem die Besatzung der Kadmeia kapitulirt hatte und abgezogen war (eb. 12), und ein attisches Peltastenkorps unter dem Befehle des Chabrias verlegte dem Heere des Kleombrotos, das auf die Kunde von der Erhebung Thebens aus dem Peloponnes nach Böotien aufgebrochen war, die Strasse über Eleutheraï und zwang die Peloponnesier mitten im Winter auf dem von Megara direkt nach Plataiai führenden Gebirgspfad weiter westlich über den Kithairon zu gehen (eb. 14). Hiernach hat also Xenophon ein Eingreifen Athens, nicht bloss einzelner Athener, zu Gunsten der thebanischen Patrioten angenommen, und es ist auch nach Xenophons Darstellung selbstverständlich, dass Rath und Volk in Athen zu den Vorgängen in Böotien sofort Stellung nehmen musste. Wie weit sich dabei der athenische Staat engagirt hatte, lässt sich aus Xenophon nicht entnehmen.

Bei den übrigen Berichterstattem lauten die Nachrichten wesentlich anders. Plutarch spricht (Pelopidas 14) von einem förmlichen Bündniss zwischen Athen und Theben, dessen Abschluss nur unmittelbar nach der Rückkehr der thebanischen Verbannten und der Erhebung ihrer Vaterstadt zwischen Athen und der neuen Regierung Thebens zu Stande gekommen sein kann. Und nach Diodor (15, 26, 1—2) schickten die Thebaner sogleich nach der Ermordung der bisherigen lakedämonisch gesinnten Machthaber und der Einschliessung der Kadmeia in der Furcht ein peloponnesisches Heer könne zum Entsatz der Burg nach Böotien kommen, um Hilfe nach Athen. Hier beschloss

das Volk, Truppen nach Bötien zu entsenden, und schon am folgenden Tage eilten 5000 Hopliten und 500 Reiter unter dem Strategen Demophon nach Theben. Ausserdem bereiteten die Athener sich vor, wenn es nöthig werden sollte, mit ganzer Heeresmacht nach Bötien zu ziehen. Endlich haben wir noch einige Angaben über die in Rede stehenden Vorgänge in der i. J. 324 für den harpalischen Prozess gegen Demosthenes geschriebenen Rede Deinarchs. Der angeblichen Unthätigkeit des Demosthenes werden hier die Thaten der Vorfahren, die im Interesse des Staates Gefahren auf sich genommen, gegenübergestellt, der Mauerbau des Themistokles und die Gründung des Seebundes durch Aristides sowie die Befreiung Thebens durch Kephalos, Thrason, Eleios, Phormisios und andere. Von diesen hätten die einen dadurch, dass sie den zurückgekehrten Verbannten Hilfe gebracht, mit eigener Gefahr die Nachbarstadt befreit, die andern, unter ihnen Kephalos durch Beantragung des bezüglichen Psephisma, die Gefahr der Verantwortung nicht scheuend, die Athener zur Hilfeleistung nach Theben bestimmt. In wenigen Tagen sei alsdann unter dem Beistande der Athener der lake-dämonische Phrurarch vertrieben und Theben befreit worden¹.

Die Widersprüche dieser Berichte unter sich und mit der Darstellung der Vorgänge bei Xenophon sollen später erörtert werden, zunächst genügt es festzuhalten, dass alle Berichterstatte von einem Eingreifen Athens zu Gunsten der Befreier Thebens wissen.

Nachdem die Athener so an der Erhebung der Nachbarstadt Antheil genommen hatten, erfolgte ein plötzlicher Umschwung. Kaum war Kleombrotos mit einem auf die Kunde von den Vor-

¹ Deinarch I 37 ff. Τούτων οἱ μὲν φρουρουμένης ὑπὸ Λακεδαιμονίων τῆς Καδμείας βοηθήσαντες τοῖς εἰς Θήβας κατιοῦσι τῶν φυγάδων τοῖς ἰδίοις κινδύνοις ἠλευθέρωσαν πόλιν ἀστυγείτονα . . . , οἱ δὲ πείσαντες ἐξελεῖν ὑμῶν τοὺς προγόνους, Κεφάλου τούτου ψήφισμα γράψαντος, δὲ οὐ καταπλαγείς τὴν Λακεδαιμονίων δύναμιν, οὐδὲ λογισάμενος ὅτι τὸ κινδυνεύειν καὶ τὸ γράφειν ὑπὲρ τῆς πόλεως ἐπισφαλές ἐστιν, ἔγραψεν ἐξίέναι βοηθήσοντας Ἀθηναίους κτέ. . Die Worte τοῖς ἰδίοις κινδύνοις gehören natürlich zu ἠλευθέρωσαν, nicht zu βοηθήσαντες, und heissen nach dem ganzen Zusammenhang nicht 'auf eigene Gefahr', 'eigenmächtig' (wie Schäfer, Demosthenes I³ S. 16, 3 verstanden zu haben scheint), sondern beziehen sich, wie das ὅτι τὸ γράφειν ὑπὲρ τῆς πόλεως ἐπισφαλές ἐστιν, auf die persönliche Gefahr, der sich jene Leute (bei der Belagerung der Kadmeia) aussetzten.

gängen in Theben zusammengezogenen peloponnesischen Heere nach Böotien gekommen, als die Athener plötzlich von Furcht befallen wurden. Nach Xenophon (V 4, 19) wurden die beiden Strategen, welche von dem Anschlag der thebanischen Verbannten gegen die lakedämonisch gesinnten Machthaber in Theben gewusst und sie unterstützt hatten, verurtheilt, der eine hingerichtet, der andere, der sich durch die Flucht gerettet hatte, verbannt. Plutarch (Pelop. 14) berichtet, dass die Athener den Thebanern das Bündniss gekündigt hätten und dass die Böoterfreunde in Athen verhaftet und theils mit dem Tode, theils mit Verbannung oder um Geld bestraft worden seien. Bei Diodor ist dieser Umschwung in Athen übergangen.

Alle drei Berichterstatter melden jedoch übereinstimmend die dritte Phase der Entwicklung. Kleombrotos hatte nach kurzem Aufenthalt an der Grenze der thebanischen Gemarkung, ohne etwas Entscheidendes unternommen zu haben, Sphodrias mit einem Drittel der peloponnesischen Bundesgenossen in Thespiai gelassen, die übrigen Truppen aber über Kreusis auf dem Küstenweg am korinthischen Golfe entlang nach dem Isthmos zurückgeführt und entlassen. Als dann Sphodrias den unglücklichen Einfall in das attische Gebiet unternommen hatte und von den Ephoren deshalb angeklagt aber freigesprochen worden war, erhielten die böotisch gesinnten Staatsmänner in Athen wiederum das Uebergewicht und drangen mit ihren Vorschlägen durch. Nach Xenophon (eb. 34 f.) liessen die Athener den Peiraieus mit Thoren versehen sowie Schiffe bauen und 'leisteten den Böotern mit allem Eifer Hilfe' (τοῖς Βοιωτοῖς πάσῃ προθυμίᾳ ἐβοήθουν). Er unterlässt es auch diesmal anzugeben, welche Abmachungen mit der thebanischen Regierung getroffen worden sind. Plutarch berichtet nur die Erneuerung des athenisch-thebanischen Bündnisses, Ausführlicheres findet sich wieder bei Diodor (15, 29, 6). Nach der Darstellung des letzteren fasste die Volksversammlung in Athen den formellen Beschluss, dass der Friede von den Lakedämoniern gebrochen sei, erklärte sich für den Krieg, übertrug die Leitung desselben ihren besten Strategen Timotheos, Chabrias und Kallistratos und bestimmte, ein Heer von 20000 Hopliten und 500 Reitern auszuheben und 200 Schiffe in Dienst zu stellen. Alsdann folgen bei Diodor die Aufnahme der Thebaner in den allgemeinen Bund und andere nachweislich erst erheblich später gefasste Beschlüsse.

Während der zweite Umschwung der Stimmung in Athen

durch den Einfall des Sphodrias in das attische Gebiet und die Erbitterung über dessen Freisprechung vollkommen erklärt wird, erscheint der erste plötzliche Wechsel der böoterfreundlichen, gegen Sparta gerichteten Haltung Athens und das schroffe Vorgehen gegen die beiden Strategen und ihre Parteigenossen nur ungenügend motiviert. Xenophon und Plutarch erklären denselben als Folge der Angst, in welche die Athener durch das Auftreten eines peloponnesischen Heeres in Böotien versetzt worden seien, und diese Erklärung hat man neuerdings allgemein für ausreichend erachtet¹. Die Athener hatten indessen Chabrias und das attische Peltastenkorps nach der megarischen Grenze geschickt, um die Strasse über Eleutherai zu sperren und den Lakedämoniern den Durchzug durch attisches Gebiet zu wehren. Denn, da es mitten im Winter war, hat Chabrias mit seinen Peltasten natürlich nicht zufällig in der Gegend von Eleutherai gestanden, als Kleombrotos vom Isthmos heranrückte. Die Ankunft eines peloponnesischen Heeres ist also von vornherein in Athen erwartet worden, und dass die Peloponnesier nicht umkehrten, sondern von Megara an der attischen Grenze entlang direkt nach Plataiai marschirten, kann die Bürgerschaft in Athen ebensowenig überrascht haben: Dass es einen solchen Weg gab, wusste man in Athen natürlich eben so gut wie in Theben, von wo aus für die Bewachung eben dieses Kithairon-Ueberganges Sorge getragen worden war (Xen. 4, 14). Dieser Grenzschutz erwies sich freilich als zu schwach, also könnte es die unerwartete Stärke der lakedämonischen Truppenmacht gewesen sein, was die Athener mit Schrecken erfüllte. Plutarch spricht in der That von einem 'grossen Heere' und Xenophon von der ῥώμη der Lakedämonier, über die den Athenern erst jetzt, als Kleombrotos auf thebanischem Gebiet stand, die Augen aufgegangen wären. Aber nach der ausführlichen Darstellung des letzteren hatte Kleombrotos gar keine πολιτικὸν στρατεύμα, keine Lakedämonier, sondern nur Bundesgenossen bei sich und zeigte nichts weniger wie En-

¹ Xenophon V 4, 19: οἱ μὲν οὖν Ἀθηναῖοι ὁρῶντες τὴν τῶν Λακεδαιμονίων ῥώμην καὶ ὅτι πόλεμος ἐν Κορίνθῳ οὐκέτι ἦν, ἀλλ' ἤδη παριόντες τὴν Ἀττικὴν οἱ Λακεδαιμόνιοι εἰς τὰς Θήβας ἐνέβαλλον, οὕτως ἐφοβοῦντο ὥστε κτέ. und, wohl nicht unabhängig von Xenophon, Plutarch Pelopid. 14: ἐπεὶ τοίνυν στρατῷ μεγάλῳ Λακεδαιμονίων εἰς τὴν Βοιωτίαν ἐμβαλόντων οἱ Ἀθηναῖοι περίφοβοι γεγένησθαι τὴν τε συμμαχίαν ἀπείπαντο τοῖς Θηβαίοις κτέ.

ergie: zu schwach, um etwas Entscheidendes gegen Theben zu unternehmen, zog der König nach kurzem Aufenthalt auf dem der attischen Grenze entlegensten Weg mit dem grössten Theil seiner Truppen wieder ab und entliess die Leute in ihre Heimathorte¹. Und in den letzten vier Jahren während des olynthischen Kriegs waren nach einander vier zum Theil sehr grosse lakedämonische Heere an der attischen Grenze entlang oder gar durch attisches Gebiet über Eleutherai² nach Böotien und weiter nach Norden marschirt, man war in Athen an das Erscheinen peloponnesischer Truppen in Mittelgriechenland ganz gewöhnt, es ist also völlig unverständlich, warum erst jetzt der Bürgerschaft über die ῥώμη der Lakedämonier die Augen aufgegangen sein sollten. Xenophon hat denn auch noch einen zweiten Grund zur Erklärung des plötzlichen Umschwunges in Athen angeführt, dass nämlich Athen nicht wieder wie zur Zeit des korinthischen Krieges gegen das Erscheinen peloponnesischer Heere an seinen Grenzen durch die Korinther gedeckt gewesen wäre. Er spricht hiervon, wie von einem Umstande, auf welchen man in Athen bis dahin gerechnet hätte, der aber jetzt mit einem Male nicht

¹ Xenophon V 4, 15—18. Kleombrotos lässt den Sphodrias καὶ ἀπὸ τῶν συμμάχων τὸ τρίτον μέρος ἐκάστων zurück, die übrigen οἴκαδε ἕκαστοι ἀπῆσαν. ἀφῆκε γὰρ αὐτοὺς ὁ Κλεόμβροτος. Sonst wird in der Regel das πολιτικὸν στράτευμα besonders erwähnt, vgl. V 3, 25; 4, 41; 55.

² Für die Verbindung des Peloponneses mit Böotien kommen in Betracht: 1) die Strasse Megara, Eleusis, Paläokundura, Eleutherai, Dryoskephalai, Theben, 2) der Saumpfad Megara, Kandili-Pass, Paläokundura, auf dem Eleusis zu umgehen war, 3) der Gebirgspfad über den Karydi-Pass, auf dem man mit Vermeidung attischen Gebietes von Megara direkt nach Plataiai gelangen konnte, und 4) der Saumpfad Pagai-Aigosthena-Kreusis am korinthischen Golf entlang, dessen Gefährlichkeit Xenophon V 4, 16—18 anschaulich schildert. Vgl. die Mittheilungen und die Karte von Hauptmann Winterberger, Arch. Anzeiger 1892 S. 123. Kleombrotos ist auf dem dritten Wege nach Böotien marschirt, auf dem vierten zurückgekehrt, ersteres nicht, wie die Erklärer zu Xen. 4, 14 sagen, weil er keine Veranlassung hatte, über Eleutherai zu ziehen, sondern weil ihm Chabrias den ersten (und zweiten) Weg verlegt hatte: τὴν μὲν οὖν δι' Ἐλευθερῶν ὁδὸν Χαβρίας ἔχων Ἀθηναίων πελταστὰς ἐφύλαττεν· ὁ δὲ Κλεόμβροτος ἀνέβαινε κατὰ τὴν εἰς Πλαταιὰς φέρουσαν. Die Strasse über Eleutherai wurde also gewöhnlich von peloponnesischen Heeren, die nach Mittelgriechenland zogen, benutzt.

mehr zugetroffen sei. In der That, solche Erwägungen hätten die Stimmung in Athen nur dann beeinflussen können, wenn Korinth eben damals plötzlich auf die spartanische Seite übergetreten wäre. Seit mehr wie acht Jahren hatte die Stadt sich jedoch auf das Engste an Sparta angeschlossen (Xen. V 3, 27), und die soeben erwähnten vier peloponnesischen Heere waren ungestört durch das Gebiet von Korinth marschirt. Anstatt den plötzlichen Umschwung in Athen zu erklären, lehrt der Hinweis auf die seit den neunziger Jahren veränderte Lage in Korinth bei Xenophon nur, dass der Schriftsteller sich nicht klar darüber war, wodurch die Voraussetzungen, auf denen die bisherige Politik Athens beruhte, aufgehoben worden sind, und dass er sich die Dinge, so gut er konnte, zurechtgelegt hat.

Xenophons Darstellung der Zeit vom Frieden des Antalkidas bis zur Schlacht bei Alyzia (387—375, V 2 bis zum Schluss des Buches) hat unverkennbar einen chronikartigen Charakter. Die Anordnung des Stoffes lässt sich nur durch die Annahme erklären, dass der Verfasser die Zeitfolge der Ereignisse genau wahren wollte. Seine Erzählung beruht sicherlich auf Aufzeichnungen, welche Xenophon, während die Dinge sich zutrug, gemacht hat. Aber ebenso sicher ist das Ganze beträchtlich später von ihm überarbeitet worden, und dass der Verfasser dabei Zusätze gemacht hat, liegt klar zu Tage. Ein solcher späterer Zusatz ist vor allem der vielbesprochene Anfang des vierten Kapitels, in welchem Xenophon die Geschichte der Befreiung Thebens und der darauf folgenden Zeit mit einem Hinweis auf die Rache der Götter, welche den Frevel der Menschen nicht ungestraft lassen, einleitend ausführt, dass die Lakedämonier für ihre eidbrüchige Vergewaltigung Thebens gerade und allein von denen gezüchtigt worden seien, an denen sie das Unrecht begangen hätten. Diese Stelle ist natürlich frühestens nach der Schlacht bei Leuktra, sehr wahrscheinlich erst nach der Schlacht bei Mantinea geschrieben, als Xenophon daran ging den letzten Theil seines Werkes auszuarbeiten, denn sie soll als Proömium zu eben diesem Theil, zu der Darstellung der mit Thebens Erhebung beginnenden neuen Zeit überleiten, wie der vorhergehende Paragraph die Erzählung der von Sparta seit dem Antalkidas-Frieden errungenen Erfolge durch eine kurze Zusammenfassung abschliesst. Beide Perioden, die Zeit des spartanischen Uebermuthes und die Zeit der Demüthigung Spartas, wie man sie neuerdings zuweilen bezeichnet hat, musste der Verfasser der Hellenika bereits über-

schauen können, bevor er jene Zusammenfassung und das Proömium schrieb und damit den inneren Gegensatz der so getrennten Partien und die epochemachende Bedeutung der Befreiung Thebens nachdrücklich hervorhob.

Alte und neuere Darsteller der griechischen Geschichte haben die von Xenophon geschaffene Periodisirung mit Recht beibehalten, haben dabei aber nicht beachtet, dass wie bei jeder Einführung von Perioden auch hier der innere Zusammenhang der so äusserlich von einander getrennten Begebenheiten zerrissen und damit das richtige Verständniss der Ereignisse selbst nothwendig beeinträchtigt worden ist. Um zu letzterem zu gelangen, muss man jenen Zusammenhang wieder herzustellen suchen, und dazu ist es vor allem erforderlich, die Zeit der in Frage kommenden Ereignisse möglichst genau zu bestimmen.

Die Befreiung Thebens hat nach der allgemein herrschenden Ansicht im December 379 stattgefunden. Die zurückgekehrten Verbannten vollführten ihren kühnen Plan, die nächtliche Ermordung der Tyrannen, bei Sturm und Schnee¹, es war die Zeit kurz vor Ablauf des Amtes der Polemarchen, der also wie der Amtswechsel der Böotarchen um die Wintersonnenwende fiel², Kleombrotos marschirte mit dem auf die Kunde von der Erhebung Thebens im Peloponnes zusammengezogenen Heere einige Wochen später μάλα χειμῶνος ὄντος über den Kithairon (Xen. V 4, 14).

Weit weniger sicher scheint, wenigstens nach der Meinungsverschiedenheit zu schliessen, die in den zahlreichen Datirungsversuchen zu Tage tritt, die Zeitbestimmung der dem Aufstande Thebens vorausgehenden Ereignisse zu sein, der Hauptmomente des olynthischen Krieges und der Vergewaltigung von Phlius durch die Lakedämonier. Wie in so vielen Fällen ist auch hier das Auseinandergehen der Ansichten eine Folge der verschiedenen Werthschätzung der Chronologie Diodors. Wenn man sieht, dass Diodor weder die Zeit der Befreiung Thebens gekannt hat, die er 15, 25—27 unter dem Archon Nausinikos (378—77) erzählt, noch die Zeit des Sphodriaszuges (Frühjahr 378) und das Datum der Schlacht bei Naxos (9. September 376), die er mit allen dazwischen liegenden und selbst früheren Ereignissen in das Jahr

¹ Plutarch de genio Socrat. 26 p. 594 D; 30, p. 596 C: τὸ δὲ πνεῦμα μάλλον ἐπιτεῖνον ἤδη νιφετὸν ὑπεκίνει πεκαδί λεπτῇ μεμιγμένον, Pelopid. 9: ἦν δὲ τι πνεῦμα καὶ νιφετὸς ἀρχομένου τρέπεσθαι τοῦ ἀέρος.

² Xenophon V 4, 4; vgl. Plutarch. Pelop. 24.

des Archon Kallias (377—76) zusammenpresst, so ist es klar, dass ihm in seiner nicht annalistisch gehaltenen Quelle und der daneben von ihm benutzten Chronik für den vorliegenden Zeitabschnitt die für die chronologische Anordnung erforderlichen Daten in ausreichender Zahl nicht zu Verfügung standen, und er deshalb zu einer willkürlichen Vertheilung der Ereignisse in seine Jahresabschnitte gezwungen war¹. Die Chronologie Diodors kann nur hinsichtlich derjenigen Ansätze als zuverlässig gelten, welche sich mit Sicherheit auf die vom Verfasser benutzte Chronik zurückführen lassen, wie es bei seinen Angaben über Regierungswechsel in Fürstenthümern der Fall ist. Hier handelt es sich um Ansätze, die auf zuverlässig überlieferten Listen beruhen und gegen Irrthümer durch die hinzugefügten Zahlen der Regierungsjahre geschützt waren². Wenn daher in dem neuesten Versuch eine Datirung der verschiedenen Episoden des olynthischen Krieges, welchen Judeich, *Kleinasiatische Studien* S. 137—141 unternommen hat, von Diodor 15, 23, 2 ausgegangen wird, wo der Tod des spartanischen Königs Agesipolis u. d. J. 380—79 in der charakteristischen Form mit Angabe seiner Regierungsjahre und derjenigen seines Nachfolgers berichtet wird, so kann man dem nur zustimmen; nicht zu billigen ist es hingegen, wenn Judeich auch die übrigen Ansätze Diodors zur Rekonstruktion des olynthischen Krieges verwendet. Dieselben seien genau zu nehmen, weil Diodor die Erzählung des olynthischen Krieges nicht an einen festen Zeitpunkt anreihe, sondern Jahr für Jahr einordne. Dazu war Diodor aber lediglich deshalb gezwungen, weil er ausser dem olynthischen Krieg für die drei Jahre Ol. 99, 3—100, 1 kein weiteres Material hatte, seine Jahresabschnitte also gar nicht anders ausfüllen konnte, als indem er die an sich zusammenhängende Erzählung auf diese Jahre vertheilte. Und wie willkürlich diese Vertheilung ist, lehrt der Vergleich mit dem Bericht Xenophons (V 2 u. 3), dessen 'eigenartiges Zählungs-mosaik', wie Judeich selbst bemerkt, 'man nur unter der Annahme einer beabsichtigten zeitlichen Anordnung verstehen kann'. In der That die Geschichte des olynthischen Krieges und der Ver-

¹ Vgl. die ausführlichen Auseinandersetzungen von Holm, *Geschichte Griechenlands* III 78—81.

² Vgl. die treffliche Untersuchung von Swoboda über das von Diodor benutzte chronologische Handbuch, *Archäolog. epigraph. Mittheil.* aus Oesterreich VII S. 8 ff. u. S. 21 ff.

gewaltigung von Phlius ist einer jener chronikartigen Abschnitte der Hellenika, die nur auf gleichzeitigen Aufzeichnungen des Verfassers beruhen können. Die Chronologie des olynthischen Krieges ist daher lediglich auf Grundlage der Darstellung Xenophons aufzubauen, während die Zeitbestimmungen Diodors mit Ausnahme des Datums für den Tod des Agesipolis als gänzlich werthlos beiseit zu lassen sind. Die Ergebnisse, zu welchen man dabei gelangt, weichen von denjenigen Judeichs, der nur einzelne Xenophonstellen als scheinbare Bestätigungen der Diodor'schen Ansätze herangezogen hat, erheblich ab, bestätigen zum Theil, aber auch nur zum Theil, die Ansichten früherer Bearbeiter. Wir müssen das Wesentliche hier vorlegen.

Die Besetzung der Kadmeia durch Phoibidas hat θέρους ὄντος, im Hochsommer des ersten Kriegsjahres stattgefunden. Im Frühjahr war Eudamidas in aller Eile ausgerückt, Phoibidas hatte den Rest der ihm bewilligten Mannschaften nach Thrakien nachführen sollen (Xen. V 2, 24). Auf die Besetzung der Kadmeia folgte der Prozess des Ismenias, zu dessen Aburtheilung das Richtercollegium aus allen Bundesstädten (ἀφ' ἐκάστης καὶ μικρᾶς καὶ μεγάλης πόλεως) gebildet wurde, was natürlich lange Zeit in Anspruch nahm (eb. 25—36), dann erst (τούτων δὴ πεπραγμένων eb. 37) die Entsendung des peloponnesischen Hauptheeres unter Teleutias nach Olynth. Die Aushebungen, welche sich über das ganze spartanische Bundesgebiet erstreckten, müssen längere Zeit in Anspruch genommen haben, die Verhältnisse in Theben waren bereits so weit geordnet und die Verträge abgeschlossen, welche das Bundesverhältniss zwischen Theben und Sparta regelten, dass die Thebaner Hopliten und Reiter mitschickten. Schon dies spricht dagegen, dass der Auszug des Teleutias noch im Herbst desselben Jahres erfolgt ist, wie viele, auch Judeich mit Berufung darauf, dass Eile Noth that, annehmen. Xenophon hebt zudem ausdrücklich hervor, dass Teleutias geflissentlich langsam marschirt sei (σπεύδων μὲν οὐ μάλα ἐπορεύετο), um sein Heer unterwegs zu verstärken; wäre er noch im Herbst ausgerückt, so hätte er sich beeilen müssen, seine Truppen vor Eintritt des Winters über die mittel- und nordgriechischen Pässe und in Winterquartiere zu bringen, und sicherlich wäre keine Zeit geblieben, Verhandlungen mit Amyntas und Derdas zu führen, Verstärkungen von ihnen heranzuziehen, nach deren Eintreffen noch einen Angriff gegen die Olynthier zu unternehmen und ihnen eine Schlacht zu liefern (eb. 38—42). Der

Zug des Teleutias gehört also in das zweite Kriegsjahr, sein Ausmarsch in den Frühling, die gewöhnliche Zeit für den Beginn derartiger Unternehmungen von peloponnesischer Seite, die Kämpfe vor Olynth in den Sommer, im Herbst, als die Kälte Waffenruhe gebot, werden Derdas und die Hilfstruppen des Amyntas wieder entlassen: καὶ τοῦτο μὲν στρατεύσάμενος τὸ θέρος (also nach verschiedenen Unternehmungen während des Sommers) διῆκε καὶ τὸ Μακεδονικὸν στράτευμα καὶ τὸ τοῦ Δέρδα (eb. 43).

Im dritten Kriegsjahr eröffnen die Olynthier ἅμα τῷ ἡρι ὑποφαινόμενῳ den Krieg mit einem Angriff auf Apollonia, von wo sie der soeben wieder eingetroffene Derdas mit seinen Reitern vertreibt (3, 1). Die Olynthier geben nun den Widerstand im offenen Feld auf und bestellen nur einen kleinen Theil ihrer Aecker. Προϊόντος δὲ τοῦ χρόνου (3, 3) rückt Teleutias vor die Stadt, um was die Feinde etwa angebaut hatten, zu vernichten. Das Getreide muss also bereits ziemlich hoch gewesen sein. Die Olynthier liefern ihm aber eine Schlacht, in welcher Teleutias selbst fällt und das lakedämonische Heer eine Niederlage erleidet. Auf die Nachricht von diesem Misserfolg beschlossen die Lakedämonier König Agesipolis mit einem vierten Heere nach Olynth zu entsenden (οὐ φαύλην πεμπτέον δύναμιν εἶναι), das durch freiwilligen Zuzug aus Lakonien und dem Bundesgebiet gebildet wurde (eb. 8—9). Agesipolis marschirte nach Makedonien und sofort weiter auf Olynth (eb. 18), verwüstete, da die Olynthier sich ihm nicht zur Schlacht stellten, ihr Gebiet und die Fruchtfelder der Bundesgenossen, nimmt alsdann Torone auf Sithoneia mit Gewalt, erkrankt jedoch in Folge der Hitze κατὰ θέρους ἀκμὴν und stirbt nach siebentägigem Fieber in Aphytis (eb. 19).

Diese Ereignisse können bei der Entfernung des Kriegsschauplatzes von Sparta unmöglich zwischen Frühling und Sommer des dritten Kriegsjahres zusammengedrängt werden. Der Tod des Agesipolis gehört folglich in das auf die Niederlage und den Tod des Teleutias folgende vierte Kriegsjahr, und da Xenophon ausdrücklich hervorhebt, dass der König εὐθὺς ἐκ τῆς Μακεδονίας προσιών zum Angriff auf Olynth übergegangen sei, also nicht erst Winterquartier bezogen habe, so ist Agesipolis im Frühling dieses vierten Kriegsjahres, nicht im Herbst des vorhergehenden Jahres nach dem Kriegsschauplatz aufgebrochen, etwa im Mai vor Olynth erschienen, im Hochsommer erkrankt

und gestorben¹. Hier kann auf die Angabe bei Diodor 15, 21, 3 verwiesen werden, dass die Olynthier nach Teleutias Tod und der Niederlage seiner Truppen in Erwartung eines stärkeren lakedämonischen Heeres und der Voraussicht, dass der Krieg noch lange Zeit dauern werde, sich sorgfältig verproviantirt und Truppen aus ihren Bundesstädten herangezogen hätten. Auch hiernach ist also eine längere Pause zwischen der Niederlage des Teleutias und der Ankunft des Agesipolis anzunehmen.

Den Tod des Agesipolis hat Judeich nach Diodor richtig in den Sommer 380 gesetzt. Sein Nachfolger Kleombrotos ist nach neunjähriger Regierung bei Leuktra gefallen. Dieselbe Zeitbestimmung gewinnt man, wenn man den chronikartigen Bericht Xenophons bis zu dem Punkte verfolgt, wo er Ereignisse enthält, die durch attische Inschriften genau zu datiren sind, und von da zurückzählt. Ist also das vierte Kriegsjahr 380, so erhalten wir für den Beginn des olynthischen Krieges, den Ausmarsch der zwei ersten lakedämonischen Heere und die Besetzung der Kadmeia 383², für den Auszug der dritten Armee Frühjahr 382, für die Niederlage derselben und den Tod des Teleutias 381, für den Auszug des Agesipolis Frühjahr 380, und danach verschiebt sich denn auch, wie wir sehen werden, das Datum der Beendigung des Krieges, als welches bisher immer der Sommer 379 angenommen worden ist.

Nach Agesipolis Tod übernahm nämlich Polybiades vielleicht noch im Herbst 380, eine genauere Zeitbestimmung lässt der Bericht Xenophons nicht zu, die Leitung des Krieges (3, 20) und es gelang ihm die Olynthier schliesslich durch Hunger, παντάπασι κακῶς ἔχοντας λιμῶ, zur Unterwerfung zu zwingen (eb. 26). Wie lange Polybiades dazu gebraucht hat, wann die Vor-

¹ Olynth und Potidaia, das lakedämonische Hauptquartier, liegen ἐπὶ Θράκης (Xen. V 2, 12 u. 24), nicht in Makedonien, εὐθὺς ἐκ τῆς Μακεδονίας προσίων bedeutet also so viel als sofort vom Marsche aus.

² Aristides Eleus. (XIX) I p. 419 Dind. behauptet, die Kadmeia sei einmal Πυθίων ὄντων, also im delphischen Monat Bukatios eines dritten Olympiadenjahres, besetzt worden. Der Bukatios beginnt mit dem zweiten Neumond nach der Sommersonnenwende. Wäre die Nachricht bei Aristides richtig und sicher auf die Besetzung der Kadmeia durch Phoibidas zu beziehen, so hätte diese im August oder September 382 stattgefunden, Teleutias müsste dann im Herbst dieses Jahres mit seinem grossen Heere angerückt sein, was mit Xenophons Bericht über die Unternehmungen im ersten Sommer seines Kommandos schlechter-

räthe in Olynth aufgebraucht waren und Hungersnoth in der Stadt eintrat, lässt sich aus Xenophons Worten nicht entnehmen. Xenophon schliesst aber den Bericht über das Ende des Krieges nicht an die Nachricht von der Aussendung des Polybiades an, sondern trennt beides durch die Erzählung der Einnahme von Phlius (eb. 21—25). Die Eroberung von Phlius muss folglich dem Ende des olynthischen Krieges vorausgegangen sein.

Der Ansatz der Unterwerfung von Phlius bei Diodor (15, 19, 3) i. J. 383/82 ist wieder offenbar falsch. Nach Xenophon (3, 10) unterstützten die Phliasier noch im Frühling 380 die Rüstungen des Agesipolis bereitwillig mit Geld, unterdrückten alsdann aber im Vertrauen auf die Abwesenheit des Königs (ἔξω ὄντος Ἀγησιπόλιδος) die einige Jahre vorher unter lakedämonischem Schutz zurückgekehrten Oligarchen, welche ihrerseits in Sparta Klage erhoben. Nach vergeblichen Verhandlungen (eb. 11—15) rückte Agesilaos mit einem aus Lakedämoniern und Bundesgenossen gebildeten Heer vor die Stadt und begann die Belagerung. Dies kann nicht vor Hochsommer 380 geschehen sein, da die Bedrückungen der Oligarchen in Phlius und die weiteren Vorgänge nach den von Xenophon mitgetheilten Einzelheiten zum Mindesten mehrere Wochen in Anspruch genommen haben und die Phliasier die Getreideernte jedenfalls schon eingebracht hatten, als der Feind vor ihrer Stadt erschien, da sie auf lange Zeit verproviantirt waren. Da nun der Feldzug und die Ordnung der Angelegenheiten in der Stadt im Ganzen ein Jahr und acht Monate dauerte¹, so fällt die Einnahme von Phlius, selbst wenn

dings nicht zu vereinigen ist. Auch hiervon abgesehen ist es höchst unwahrscheinlich, dass die Spartaner ein Heer von 10000 Mann im Herbst nach Thrakien geschickt haben sollten.

¹ Xenophon V 3, 25: καὶ τὰ μὲν περὶ Φλιοῦντα οὕτως αὖ ἐπετέλεστο ἐν ὅτῳ μηνὶ καὶ ἐνιαυτῷ. Diese Worte pflegt man mit Grote hist. of Gr. IX. (ed. 1869) 286, 1 von der Dauer der ganzen Angelegenheit zu verstehen, so dass die 20 Monate von dem Vorgehen der Phliasier gegen ihre Oligarchen, nicht vom Ausmarsch des Agesilaos abzurechnen seien. Der Ausdruck Xenophons lässt grammatisch beide Auffassungen zu, dem Zusammenhange und der Sache nach ist nur die letztere möglich. Wenn die Dauer der dem Krieg vorausgegangenen Zwistigkeiten und Verhandlungen mitbegriffen wären, hätte Xenophon sich die alsdann bedeutungslose Zahl erst ausrechnen müssen, was seiner Gewohnheit durchaus nicht entspricht. Von Interesse waren die ungewöhnlich lange Dauer der Vertheidigung von Phlius, dessen rühmliches

man den Anfang der Belagerung noch in den Juni 380 setzt, nicht vor December 379 und das Ende des olynthischen Krieges noch später. Polybiades hat also noch über ein Jahr gebraucht, um die Olynthier zur Unterwerfung zu zwingen, ein Schluss, der wieder durch Diodors Angaben über seine Kriegsführung bestätigt wird¹.

Das Ergebniss dieser Feststellung ist überraschend: die Einnahme von Phlius und die Unterwerfung der Olynthier hat frühestens gleichzeitig, wahrscheinlich später wie die Erhebung Thebens stattgefunden. Die Bedeutung des Falles jener Städte und der Befreiung Thebens als Ende und Anfang zweier Perioden der griechischen Geschichte wird dadurch nicht verändert, dass die Ereignisse thatsächlich sich gleichzeitig oder in umgekehrter Folge zugetragen haben, aber unbedingt müssen sich in der Geschichte der Befreiung Thebens die Spuren der Einwirkung jener Ereignisse nachweisen lassen. Bevor wir diesen Nachweis versuchen und damit die Probe auf die Richtigkeit unserer Zeitbestimmung jener Ereignisse machen, ist noch einem naheliegenden Einwande zu begegnen.

Man ist offenbar nicht früher dazu gelangt, aus der chronikartigen Erzählung und den Zeitangaben Xenophons jene Folgerungen zu ziehen, weil dieser selbst nicht nur die Befreiung Thebens nach dem Ende des olynthischen Krieges berichtet, sondern zwischen beide Erzählungen jenen Epilog über die Erfolge der Lakedämonier und die Einleitung eingeschoben hat, in welcher auf die Wendung im Geschieke Spartas hingewiesen wird. Und man könnte sich um so mehr auf diese Anordnung berufen,

Ausharren der Verfasser ja eingehend geschildert hat, und die gleichfalls ungewöhnlich lange Zeit, welche die Aufgebote der Bundesgenossen hatten im Felde stehen müssen. Da Xenophon die Bemerkung über die Dauer der Affaire von Phlius an die Entlassung des Bundesheeres durch Agesilaos anschliesst, ist also das zweite, die Zeit von dem Zusammentritt bis zur Auflösung der Expedition gemeint. Die Klagen der Lente, dass man ein Jahr und acht Monate hatte vom heimischen Herd fern bleiben müssen, sind Xenophon sicherlich zu Ohren gekommen und werden die Bemerkung veranlasst haben.

¹ 15, 23, 3 (Πολυβιάδης) παραλαβὼν τὰς δυνάμεις καὶ τὸν πόλεμον ἐνεργῶς ἅμα καὶ στρατηγικῶς διοικῶν, ἐποίει πολλὰ προτερήματα. αἰεὶ δὲ μᾶλλον εὐημερῶν καὶ πλείοσι μάχαις νικήσας συνέκλεισε τοὺς Ὀλυνθίους εἰς πολιορκίαν· τέλος δὲ καταπληξάμενος τοὺς πολεμίους προσέταξεν ὑποταγῆναι Λακεδαιμονίοις.

da sie sich auch bei Ephoros gefunden haben wird, und hier in ähnlicher Weise die Perioden durch eine rhetorische Schilderung der Macht Spartas vor seinem Sturze geschieden waren¹. Solche Stellen dürfen indess für die Zeitbestimmung der Ereignisse nur mit Vorsicht verwendet, auf keinen Fall aber zur Grundlage der chronologischen Rekonstruktion gemacht werden. Die beiden Abschnitte bei Xenophon sind nicht nur beträchtlich später als das Uebrige geschrieben, sondern sie sind, wie die gleichartige Stelle bei Diodor, aus einer Vorstellung der Dinge entsprungen, die nicht mehr die ursprüngliche war, der Vorstellung von der Befreiung Thebens als dem Anfange einer neuen Zeit für Griechenland. Weil dieses Ereigniss, je gewaltiger sich die Folgen zeigten, immer mehr in der scharfen Beleuchtung seiner epochemachenden Bedeutung hervorgetreten sein muss, hat nothwendig sich das Bild der Vorgänge selbst im Gedächtniss der Zeitgenossen verändert: Die Vergewaltigung von Phlius und die Unterwerfung der Olynthier traten in den Hintergrund und schlossen sich hier mit der Trennung von Argos und Korinth, der Auflösung Mantineias, der Besetzung der Kadmeia zu einer Gruppe gleichartiger Glieder zusammen, während der kühne Anschlag des Pelopidas und seiner Genossen mit der Waffenthat von Leuktra und den Erfolgen der Thebaner im Peloponnes immer mehr im Vordergrund erschien. So wurden unwillkürlich die Vorgänge auseinander gerückt, ein Vacuum schob sich dazwischen, man übersah, dass die Perioden, deren Scheidung so deutlich empfunden ward, ineinander übergegriffen hatten, und mit der klaren Vorstellung ihrer Zeitfolge ging der wahre Zusammenhang der Dinge verloren, die Wirkung wurde vergessen, welche die Ereignisse auf einander ausgeübt hatten.

Bisher nahm man an, dass Phlius und Olynth im Sommer 379, ein halbes Jahr vor der Erhebung Thebens, sich den Lakedaemoniern ergeben hätten. Alsdann wären die Verhandlungen der olynthischen Gesandten in Sparta, welche zum Eintritt der

¹ Diodor 15, 23, 3—5, διὸ καὶ κατὰ τοὺτους τοὺς καιροὺς πλείστον ἴσχυσαν Λακεδαιμόνιοι, καὶ τῆς Ἑλλάδος ἔσχον τὴν ἡγεμονίαν κατὰ γῆν ἅμα καὶ κατὰ θάλατταν. Θηβαῖοι μὲν γὰρ ὑπῆρχον ἔμφροιοι, Κορίνθιοι δὲ καὶ Ἀργεῖοι διὰ τοὺς προγεγονότας πολέμους ὑπῆρχον τεταπεινωμένοι, Ἀθηναῖοι δὲ διὰ τὰς τῶν πολεμουμένων κληρουχίας ἠδόεον ἐν τοῖς Ἕλλησιν· οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι κτέ. . . Die Stelle beruht natürlich auf Xenophon V 3, 27.

Olynthier in die lakedämonische Gefolgeschaft führten (Xen. 3, 26, Diodor 23, 3) im Herbst zum Abschluss gekommen, und die vertriebenen Thebaner hätten also zu ihrem Befreiungswerk gerade den Augenblick abgewartet, in welchem ein peloponnesisches Heer vor Phlius frei geworden war, während ein zweites, mehr wie zehntausend Mann, siegreich aus Makedonien zurückgekehrt war. Jetzt sehen wir hingegen, nachdem festgestellt ist, dass die Kapitulation von Phlius und der Fall von Olynth mit der Erhebung Thebens frühestens gleichzeitig sind, dass die verbannten Thebaner den Schlag zu einer Zeit geführt haben, in welcher nach ihrer Meinung die Lakedämonier an zwei Stellen festgehalten waren, wie vorher die Phliasier den olynthischen Krieg benutzt hatten, um sich gegen Sparta aufzulehnen, in der Voraussetzung, während der Abwesenheit des andern Königs werde Agesilaos nicht gegen ihre Stadt ziehen. Die Voraussetzung war nicht eingetroffen, aber Phlius auch nicht überwältigt, zwei peloponnesische Heere lagen im Felde, und der Winter stand vor der Thür. Bei der Nothlage Spartas schien alle Aussicht vorhanden zu sein, dass man der Besatzung auf der Kadmeia Herr werden und vollkommen Zeit haben würde, zum künftigen Kampfe Kräfte zu sammeln, wenn Sparta es überhaupt auf einen solchen ankommen lassen würde.

Verständlich wird jetzt weiter das Verhalten des spartanischen Harmosten auf der Kadmeia, von dem man bisher annehmen musste, dass er völlig den Kopf verloren und seinen Posten verlassen habe, obwohl er mit Sicherheit auf Entsatz hätte rechnen können. Ohne Kenntniss von der Lage der Dinge vor Phlius blieb in der That der Besatzung der Burg keine Wahl, nachdem sich die in Plataiai und Thespiai befindlichen Verbündeten gegenüber den rings um die Kadmeia versammelten Streitkräften als unzureichend zum Entsatz erwiesen hatten. Der einzige Fehler des Harmosten, für den er mit dem Leben gebüsst hat, war der, dass er mit der Möglichkeit der Einnahme von Phlius nicht gerechnet hatte.

Die Nachricht, dass Phlius gefallen sei, muss unmittelbar nach dem Abzug der peloponnesischen Besatzung und der Entlassung des athenischen Hilfskorps in Theben eingetroffen sein. Isokrates legt in der kaum sechs Jahre nach diesen Vorgängen verfassten platäischen Rede den Platiäern folgende merkwürdige Behauptung in den Mund: Nach ihrer Rettung und Rückführung durch die Hilfe Athens hätten die Thebaner keinen Moment die

Treue gewahrt, sondern alsbald Gesandte nach Lakedämon geschickt und erklärt, dass sie bereit seien sich zu unterwerfen und an keiner von den früher den Lakedämoniern geleisteten Zusagen zu rütteln. Und hätten diese nicht unannehmbare Forderungen gestellt, so würde nichts die Thebaner abgehalten haben, im Bunde mit ihren Peinigern die Athener, ihre Wohlthäter, anzugreifen¹. Grote und Andere haben die Richtigkeit dieser Angaben in Zweifel gezogen; es sei im hohen Grade unwahrscheinlich, dass die Thebaner derartige Versprechungen gemacht hätten, wie Isokrates die Platäer behaupten lasse. In der That, wenn die Lage sich nicht geändert hatte, ist es nicht zu begreifen, warum die Thebaner die soeben wiedererlangte Freiheit hätten preisgeben sollen. Der Fall von Phlius erklärt hingegen alles. Die wesentlichste Voraussetzung, auf welcher der Befreiungsplan beruhte, war zu nichte geworden, es schien unmöglich, angesichts der plötzlich eingetretenen Aktionsfähigkeit Spartas die Unabhängigkeit zu behaupten, und so entschloss man sich, durch eilige Unterwerfung die drohende Gefahr eines spartanischen Angriffes abzuwenden: die nach der Besetzung der Kadmeia abgeschlossenen Verträge, nach welchen Theben sich zur Heeresfolge hatte verpflichten müssen, sollten auch in Zukunft in Kraft bleiben. In Sparta ging die Regierung auf das thebanische Anerbieten nicht ein; man hatte jetzt mit einem Male die Streitkräfte, die vor Phlius frei geworden waren, zur Verfügung.

Indess die Absendung von Truppen nach Böotien verzögerte sich. Xenophon berichtet, dass Agesilaos die Ephoren mit Berufung auf sein Alter gebeten habe, ihn mit dem neuen Kommando zu verschonen. Sein wahrer Grund sei freilich die Befürchtung gewesen, dass man gerade ihm vorwerfen würde, er verursache, um 'den Tyrannen' zu helfen, dem Staate neue Lasten (4, 13). Die Hinfälligkeit der von Xenophon vorgetragenen Ausrede des Königs angesichts der Thatsache, dass Agesilaos kurz darauf das gleiche Kommando zwei Mal hintereinander übernommen hat (eb. 35 u. 47), sowie die Unzulänglichkeit seines angeblichen wahren Grundes liegen auf der Hand, und es hat nicht an Ver-

¹ Isokr. 14, 29: σωθέντες γὰρ πάλιν διὰ τῆς ὑμετέρας δυνάμεως καὶ κατελθόντες εἰς τὴν αὐτῶν οὐδένα χρόνον ἐνέμειναν, ἀλλ' εὐθὺς εἰς Λακεδαιμόνα πρέσβεις ἀπέστελλον, ἔτοιμοι δουλεύειν ὄντες καὶ μηδὲν κινεῖν τῶν πρότερον πρὸς αὐτοὺς ὡμολογημένων. Vgl. Grote hist. of Greece IX (ed. 1869) 310, 1.

suchen gefehlt, die Schwierigkeiten durch ungenaue Auslegung der Worte Xenophons zu heben¹. Aber auch hier wird alles klar, wenn man sich die Lage im Peloponnes vergegenwärtigt. Als Phlius kurz nach der Erhebung Thebens kapitulirt hatte, war natürlich der erste Gedanke, Agesilaos sofort mit dem Heere nach Böotien zu schicken. Dieser hatte indess in Sparta von den Ephoren erreicht, dass ihm die Entscheidung über das Schicksal der Phliasier überlassen wurde, und musste jetzt vor allem die Angelegenheiten in der eroberten Stadt ordnen. Seine Ablehnung des Kommandos gegen Theben bedarf danach keiner weiteren Erklärung, und man versteht es, dass die Ausführung des ganzen Feldzuges nunmehr, wie Xenophon angiebt, von neuem in Erwägung gezogen wurde, und dass die Ephoren erst in Folge der genaueren Nachrichten, welche die aus Theben Vertriebenen mitbrachten, die Aussendung des Kleombrotos beschlossen haben (eb. 4, 14).

Das Heer, welches noch im Winter nach Böotien marschirte, bestand wohl zum grössten Theil aus peloponnesischen Bundesgenossen, die Agesilaos in Phlius entbehren konnte. Diese an sich nahe liegende Annahme würde wenigstens vortrefflich die nach Xenophons Schilderung allein räthselhafte Kriegsführung des Kleombrotos erklären. Die Leute, die anderthalb Jahre in den Schanzgräben vor Phlius gelegen und sich auf den heimischen Herd gefreut hatten, sind gewiss nur missmuthig mitgegangen. Und dies wird der Grund gewesen sein, warum Kleombrotos nur 16 Tage an der Grenze der thebanischen Gemarkung verweilte und, ohne irgend etwas unternommen zu haben, den grössten Theil seiner Truppen nach dem Peloponnes zurückführen und sie nach ihren verschiedenen Heimathsorten entlassen musste.

Vor allem aber wird jetzt das Verhalten der Athener während und nach der Erhebung Thebens verständlich. In dem Gefühle der Sicherheit, in welches die Bürgerschaft durch die augenblickliche Nothlage Spartas während des olyntischen und des gleichzeitigen phliasischen Krieges versetzt worden war, hatte man die thebanischen Patrioten in ihrem Unternehmen mehr oder minder offen begünstigt. Kephalos und Genossen werden nicht ermangelt haben, dem Volke vorzuhalten, dass von Sparta nichts

¹ Plutarch Agesil. 24, dessen Angaben über die Weigerung des Königs lediglich aus Xenophon entnommen sind. Vgl. auch Curtius, Griech. Gesch. III^o 265.

zu befürchten sei. Der Anschlag der Thebaner war gelungen, die Peloponnesier hatten die Kadmeia räumen müssen, die eigenen Truppen hatten an dem Befreiungswerk Antheil genommen, die neue Waffenbrüderschaft mit der Nachbarstadt war besiegelt, da erfolgte wider Erwarten die Einnahme von Phlius, welche es den Lakedämoniern möglich machte, ein Heer nach Böotien zu schicken, Chabrias und seine Peltasten mussten verhüten, dass die Peloponnesier nicht mitten durch attisches Gebiet marschirten. Und kaum waren hier die Voraussagungen der Böoterfreunde zu Schanden geworden, da traf die Nachricht von dem Falle Olynths ein. Enttäuschung und Schrecken wirkten zusammen und führten den plötzlichen Umschwung der Stimmung herbei, dem nach Xenophon die beiden Strategen, nach Plutarch noch andere Böoterfreunde zum Opfer fielen.

Bei dieser Erklärung des Zusammenhanges der Ereignisse in Athen mit der Einnahme von Phlius und der Unterwerfung Olynths ist vorausgesetzt, dass die entscheidende Wendung erst durch die Kunde vom Falle Olynths herbeigeführt worden ist. Der Umschwung kann, dies beweist die Aussendung des Chabrias, frühestens während der Anwesenheit des Kleombrotos in Böotien erfolgt sein, dessen Zug die Einnahme von Phlius zur Voraussetzung hat. Die Nachricht, dass die Olynthier kapitulirt und Gesandte nach Sparta geschickt hätten, um Friede zu schliessen, könnte also erst im Januar 378 nach Athen gelangt sein. In der That war der Vertrag, den die Bevollmächtigten der Olynthier in Sparta beschworen haben (Xen. V 3, 26), noch nicht in Wirksamkeit, als Agesilaos im Frühsommer 378 kurz vor der Erntezeit den böotischen Krieg mit seinem ersten Zug nach Mittelgriechenland eröffnete (eb. 4, 35—41). Denn erst im folgenden Frühjahr, bei dem zweiten böotischen Feldzug des Agesilaos waren die Olynthier als neue Bundesgenossen vertragsgemäss zur Stelle. Wäre Olynth schon im December oder gar im Sommer 379 erobert worden, so hätte das Aufgebot der Stadt im Jahre 378 nicht fehlen dürfen, und Xenophon, als er den Feldzug des Jahres 377 aufzeichnete, bei Erwähnung der olynthischen Reiter unmöglich anmerken können, ἦδη γὰρ κατὰ τοὺς ὅρκους συνεστράτευόντο (4, 54). Diese Worte spiegeln die ursprüngliche, richtige Vorstellung von dem zeitlichen Zusammenhang der Dinge wieder.

Wie man in Folge der früheren irrthümlichen Anschauung über die Zeitpunkte der Einnahme von Phlius und der Beendi-

gung des olynthischen Krieges manche der sicher überlieferten Ereignisse nicht richtig zu beurtheilen im Stande war, so kann auch hinsichtlich der unsicheren Punkte die Kritik der sich widersprechenden Nachrichten unserer Quellen, wo sie auf derselben falschen Voraussetzung beruhte, nicht wohl zu richtigen Ergebnissen gelangt sein. Es ist daher von neuem zu versuchen, ob die Abweichungen der verschiedenen Berichte über die Betheiligung Athens an der Befreiung Thebens, die wir oben unerörtert gelassen haben, sich jetzt nicht in befriedigender Weise erklären lassen.

Nachdem in Athen auf die Kunde von der Kapitulation Olynths der Umschwung erfolgt war und es darauf ankam, den voraussichtlichen Beschwerden Spartas auszuweichen, wurden nach Xenophon zwei Strategen, die mit ihren Truppen an der Belagerung der Kadmeia Theil genommen hatten, verurtheilt. Die spartanischen Gesandten liessen in der That nicht lange auf sich warten (Xenoph. V 4, 22). Ob die Beschuldigung der Strategen gerecht war, oder ob der Demos von Athen sich bei ihrer Verurtheilung nach den Grundsätzen, die der Verfasser der Schrift vom Staate der Athener (2, 17) schildert, der Verantwortlichkeit entzog, indem er die Schuld auf die beiden Männer wälzte, hat Xenophon nicht erörtert. Jedenfalls war es die offizielle Darstellung, auf welche man sich Sparta gegenüber zu berufen gedachte und wohl auch berufen hat, dass die beiden Strategen eigenmächtig gehandelt hätten und dafür bestraft worden seien, während ihre Begleiter, an dem Unternehmen selbst unschuldig, nach der Uebergabe der Kadmeia die Freunde Spartas vor der Rache der übrigen Thebaner gerettet, sich also geradezu ein Verdienst um Sparta erworben hätten (Xen. V 4, 12). Diese offizielle Darstellung des Sachverhaltes ist es, die Xenophon wiedergibt. Wie viel dabei verschwiegen war, wer ausser den beiden unglücklichen Offizieren die Hände im Spiel gehabt, was sich sonst noch in Athen oder zwischen Athen und Theben zugetragen hatte, hinzuzufügen, hatte Xenophon, selbst wenn er dazu im Stande gewesen wäre, um so weniger Veranlassung, als diese Dinge nach aussen für die Folge bedeutungslos geblieben sind. Denn nach dem Sphodrias-Zug kam nicht einmal so viel mehr in Frage, ob Sparta sich mit der Bestrafung der Strategen zufrieden geben würde. Die innere Geschichte Athens aber hat Xenophon nach Plan und Tendenz seines Werkes von der Darstellung ausgeschlossen, und hat auch sonst Dinge verschwiegen, welche die

Feindschaft zwischen Sparta und Athen zu verschärfen geeignet waren¹. Wie sehr es Xenophon darauf ankam, gerade die Betheiligung Athens an dem Aufschwunge Thebens zu verdecken, beweist endlich, dass bei ihm nach dem Sphodriaszuge nur die Herstellung der Thore des Peiraeus und der Bau von Schiffen erwähnt werden, von Vorbereitungen für den Krieg auf dem Festlande hingegen nicht die Rede ist, und dass in seiner Erzählung der beiden böotischen Feldzüge des Agesilaos die Athener in der auffallendsten Weise zurücktreten. Nur in dem Bericht über die Kämpfe des zweiten Kriegsjahres (377) wird Chabrias einmal und zwar ganz beiläufig genannt, dass er attische Truppen bei sich hatte, wird verschwiegen, und dass ein attisches Heer auch im ersten Kriegsjahre Agesilaos gegenübergestanden und Chabrias an seiner Spitze einen grossen taktischen Erfolg erzielt hatte, wissen wir lediglich aus anderen Quellen².

Bei diesem Bestreben Xenophons, die Beziehungen zwischen Athen und Theben möglichst zu verbergen, das sich übrigens in den Hellenika durchweg zu erkennen giebt³, dürfen Widersprüche zwischen Xenophon und anderen Autoren, die Nachrichten über die auf Theben bezüglichen Beschlüsse der athenischen Volksversammlung, über politische Abmachungen zwischen beiden Staaten und über die Unternehmungen des athenischen Volkes zu Gunsten Thebens in der Zeit vor dem Sphodriaszuge bringen, für die Kritik dieser Nachrichten nicht verwerthet werden, und es spricht nicht der geringste Grund dagegen, die Darstellung Xenophons aus den anderen Quellen zu vervollständigen und zu berichtigen.

Nun hat aber Grote, der ausschliesslich Xenophon als dem 'besseren Zeugen' gefolgt ist, die von diesem abweichenden Angaben bei Diodor, Deinarch und Plutarch auch aus inneren Gründen verworfen, und Grotes Beweisführung hat nicht nur allgemeine Zustimmung gefunden, sondern ist geradezu als unwider-

¹ E. Schwartz, Rhein. Museum 44 (1889) S. 177 ff.

² Grote IX (ed. 1869) 344, Schäfer, Demosthenes u. s. Z. I³ 20, 1, E. v. Stern, Gesch. d. spart. u. theb. Hegemonie Dorpat 1884 74, 1, Beloch, die att. Politik seit Perikles 140, Holm, Gesch. Griechenl. III 99 u. 102, 3. Alle diese Gelehrten lassen hier die Ergänzung der Darstellung Xenophons aus Diodor und anderen zu, während sie eine solche für die Zeit vor dem Sphodriaszug verwerfen.

³ E. Schwartz a. a. O. 178 f., 185 f.

leglich bezeichnet worden¹. Sind jene Angaben wirklich so mangelhaft beglaubigt und entbehren sie in der That aller inneren Wahrscheinlichkeit?

Der Bericht Diodors und die Angaben Deinarchs über die Massnahmen der Athener nach der Erhebung Thebens stimmen in der Hauptsache vollkommen überein, dass nämlich das Volk beschlossen habe, die in ihre Heimath zurückgekehrten thebanischen Verbannten zu unterstützen, und dass in Folge dieses Beschlusses sofort Truppen nach Theben abgegangen seien, und diese Uebereinstimmung fällt sehr ins Gewicht, da beide Quellen von einander unabhängig sind. Und es ist lediglich eine Bestätigung dieser Nachrichten, dass Plutarch aus seinen Quellen die Kunde von einem zwischen Athen und der neuen Regierung in Theben bestehenden Bündniss erhalten hat, das in Folge des Umschwungs in Athen, also im Januar 378, gekündigt worden sei. Die äussere Beglaubigung lässt also nichts zu wünschen übrig, wie steht es nun mit der inneren Wahrscheinlichkeit dieser Nachrichten sowie der Einzelheiten, welche Diodor und Deinarch hinzufügen? Dass die Thebaner, nachdem der kühne Anschlag gegen die Tyrannen gelungen war, nach Athen schickten, wo sie eine starke Partei für sich hatten, und um Hilfe baten (Diodor), würde man auch annehmen müssen, wenn es nicht überliefert wäre, nicht minder, dass hier im Rathe darüber berathen und die Sache vor die Volksversammlung gebracht wurde. Ferner ist es durchaus glaubhaft, dass die thebanischen Abgesandten dabei die Verdienste Thebens um Athen, wie namentlich die Mitwirkung von Thebanern bei der Befreiung Athens durch Thrasybulos, geltend machten (Diodor), dass dieselben Männer, die wie Kephalos bereits zur Zeit des korinthischen Krieges das Bündniss mit Theben bewirkt hatten, den Antrag auf Gewährung der Hilfe gestellt haben (Deinarch). Und es ist keineswegs unwahrscheinlich, dass das Volk im Hinblick auf die damalige Nothlage Spartas unter dem Eindruck der jedenfalls mit Begeisterung aufgenommenen Kunde von den Vorgängen in Theben und bei der gegen Sparta herrschenden Erbitterung den Antrag annahm, die augenblickliche Entsendung

¹ Grote IX 306—309, 313f. Auf Plutarch de genio Socrat. und Pelop. 12—13 hätte Grote (309, 5) sich nicht berufen dürfen, da in der ersteren Schrift nur die Rückkehr der Verbannten und die Ermordung der Tyrannen in Betracht kommen, und Pelop. 14 zur Voraussetzung hat, was Grote aus Plutarch widerlegen will, dass das Volk in Athen zu den Vorgängen in Theben Stellung genommen hatte.

von Truppen nach Theben und die Erneuerung des thebanischen Bündnisses beschloss (Deinarch, Diodor, Plutarch), dass endlich die Häupter der böotisch gesinnten Partei sich persönlich an dem Zuge theilhaftig haben (Deinarch). Unglaublich klingen allein die Angaben Diodors, dass sofort am folgenden Morgen 5000 Hopliten und 500 Reiter nach Theben abmarschirt seien und dass das Volk sich gerüstet hätte, wenn nöthig, mit gesammter Macht nach Böotien zu ziehen, sowie die rhetorische Schilderung des Kampfes um die Kadmeia (Diodor 26, 4f.). Man sieht ja aber aus Deinarch, wie sich die Athener ihrer Mitwirkung bei der Befreiung Thebens als einer 'der Ahnen würdigen That' nachmals zu rühmen pflegten, und dass dabei in Zahlen und dergleichen übertrieben wurde, versteht sich von selbst.

Somit bleibt von Grotes Beweis nur der eine Einwand bestehen, dass die Athener ein Korps von staatswegen nicht nach Theben geschickt haben könnten, weil dies ein flagranter Friedensbruch und der unzweideutigste Beginn von Feindseligkeiten gegen Sparta gewesen wäre, während thatsächlich der Friede bis zum Sphodriaszuge auch nach Diodors eigener Darstellung bestanden habe. Dagegen ist zu bemerken, dass der Friede formell bestand, so lange nicht das *ᾠελύσθαι τὰς σπονδὰς* von einer Seite erklärt war. Die Spartaner konnten natürlich die militärische Einmischung Athens in die thebanischen Angelegenheiten zum Vorwande nehmen, um den Frieden für gebrochen zu erklären, aber da es augenscheinlich nicht zum Blutvergiessen zwischen Athenern und Lakedämoniern gekommen war, waren sie nicht einmal moralisch dazu gezwungen. Die thebanische Gemarkung war nicht Lakonien, wie die thriasische Ebene, welche Sphodrias plündern liess, Attika. Selbst nach dem Einfall des Sphodrias hat man in Athen abgewartet, ob Sparta Genugthuung leisten werde, und erst als diese versagt ward, das *ᾠελύσθαι τὰς σπονδὰς ὑπὸ Λακεδαιμονίων* ausgesprochen (Diod. 29, 6). So lange die Hauptstreitmacht des Peloponnes in Thrakien vor Olynth lag, wird die spartanische Regierung zum Bruch mit Athen wenig geneigt gewesen sein, vielmehr versucht haben, die Athener von der Unterstützung Thebens abzuhalten, und nach dem Fall von Olynth haben die Athener wenigstens offiziell Sparta gegenüber die Verantwortung von sich abzuwälzen gesucht.